

# Abschlussbericht



**Kampagne zur Entsiegelung und  
naturnahen Begrünung innerstädtischer Firmengelände  
April 2013 – März 2016**

**Projektträger:**

Wissenschaftsladen Bonn e.V. (WILA Bonn)

Reuterstr.157, 53113 Bonn

[www.wilabonn.de](http://www.wilabonn.de)

Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit sowie mit Mitteln der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW und der Stiftung Lebendige Stadt.

# **I. Kurze Darstellung der...**

## **1. Aufgabenstellung**

Gemäß dem Projektantrag sollten in den drei Städten Erfurt, Wiesloch und Duisburg insgesamt 30 Unternehmen gefunden werden, auf deren Flächen und mit deren Beteiligung kleine, öffentlich sichtbare Flächen entsiegelt und naturnah begrünt werden. Zudem sollten in den drei Modellkommunen in Kooperation mit den dort ansässigen Bürgerstiftungen öffentlichkeitswirksame Kampagnenelemente zur Sensibilisierung für naturnahe Begründung durchgeführt werden.

Konkret bedeutet das, dass die Projektbeteiligten mit folgenden Zielen und Aufgabenstellungen an den Start gegangen sind:

- Es sollte versiegelte und naturnah gestalteter Fläche zur Steigerung der Durchgrünung der Städte zurückgewonnen werden.
- Es sollte neuer Lebensraum – wenn auch inselartig – für Flora und Fauna geschaffen werden, um damit die Möglichkeiten zur Trittsteinbildung zu verbessern.
- Es sollten Unternehmensvertreter sowie Mitarbeiter/innen und Bürger/innen der Modellstädte für die innerstädtischen Spielräume zum Erhalt der biologischen Vielfalt sensibilisiert und zu Akteuren gemacht werden.
- Wissenstransfer und Bewusstseinsbildung sollten Hand in Hand gehen, um Vorteile und Möglichkeiten einer naturnahen, artenreichen Begrünung im urbanen Raum aufzuzeigen.
- Die gestalteten Unternehmensflächen sollten dazu dienen, auch Anregungen für den privaten Raum zu geben.
- Die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaftsvertretern und Bürgerstiftungen sollte erprobt und im Idealfall intensiviert werden.
- Langfristiges Ziel sollte sein, dass durch eigene Erfahrungen, Akzeptanz bei Unternehmen und Bürger/innen für naturnahe Begrünung geschaffen und verbreitet wird.
- Das Projekt sollte als Kampagne konzipiert werden. Das heißt, Öffentlichkeitswirkung und Sensibilisierung sollten im Vordergrund stehen.

## **2. Voraussetzung, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde**

Das Vorhaben wurde in drei Modellstädten durchgeführt. Konkret wurden dafür in den Städten Bürgerstiftungen als Kooperationspartner gewonnen, die als Ansprechpartner vor Ort fungierten:

### **Duisburg**

#### **500.000 Einwohner, Nordrhein-Westfalen, eine Stadt mit Industriellem Erbe**

Die Bürgerstiftung Duisburg arbeitet seit elf Jahren an der positiven Entwicklung ihrer Heimatstadt. Unabhängig, professionell, kooperativ und unternehmerisch realisiert sie in zahlreichen Projekten ihre Leitmotive: Verantwortung zeigen; Bildung ermöglichen; gemeinsam handeln. Die Bürgerstiftung versteht sich als Kompetenzforum für nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement. In dem Projekt 'Natur in graue Zonen' engagiert sich die Bürgerstiftung, weil es den Schutz der heimischen Flora und Fauna sowie die Attraktivität Duisburgs steigert. „Hier schlägt unser grünes Herz höher,“ so die Stiftungsakteure „genauso wie bei unserem langjährigen Einsatz für den Biotopverbund Duisburg. Die

Stadt und ihre Bürgerschaft gewinnen gleichermaßen, wenn die Natur mehr (Lebens-)Raum einnimmt.“

## **Erfurt**

### **200.000 Einwohner, Thüringen, eine Stadt mit baulichen Merkmalen der DDR-Zeit**

„Bürgerinnen und Bürger stiften Geld, Zeit, Talente, Ideen, Kraft – für die Entwicklung ihrer Stadt. Die gestifteten Beiträge bleiben dauerhaft erhalten – von den Erträgen fördert und initiiert die BürgerStiftung Erfurt Ideen und Projekte.“ Diese Sätze auf der Homepage der Bürgerstiftung beschreiben mit kurzen Worten, worum es der Erfurter BürgerStiftung geht. Das Projekt `Natur in graue Zonen´ passt hervorragend zur Erfurter BürgerStiftung. Vielfalt und Nachhaltigkeit in die Stadt zu tragen, waren für manche Stifter ein Grund, sich zu engagieren. Natur wieder verstärkt in die Stadt zu bringen – dieses Ansinnen hat in den letzten Jahren weite Teile der Stadtgesellschaft erfasst. Die Stadt Erfurt hat die Deklaration „Biologische Vielfalt in Kommunen“ unterzeichnet, jetzt warten die Taten. Taten, die im Vorfeld manche Widerstände überwinden müssen, die Ausdauer brauchen, um diese Stadt noch bunter und lebenswerter zu gestalten. Und es bedarf manchmal auch etwas Mut, die Wege des gewohnten Stadtgrüns zu verlassen und die heimische Natur wieder vor die Tür zu holen.

## **Wiesloch**

### **20.000 Einwohner, Baden Württemberg, eine Kleinstadt mit Raum für Grün**

Das Motto der Bürgerstiftung Wiesloch ist „Miteinander – füreinander“: Die Bürgerstiftung will zur aktiven Beteiligung an gesellschaftlichen Aufgaben anstiften und das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern bündeln, um Wiesloch lebenswerter zu machen. Dazu gehören sowohl Angebote im Bereich Förderung des sozialen Miteinanders und Bildung als auch im Bereich Klima- und Umweltschutz. Durch ihre Projekte wird die Bürgerstiftung bei der Wieslocher Bevölkerung sowie bei vielen Unternehmen und Institutionen als kompetenter Partner akzeptiert – eine sehr gute Grundlage, um die Kampagne `Natur in graue Zonen´ vor Ort zu verankern. Persönliche Kontakte und kurze Wege sind hierbei in einer kleinen Stadt wie Wiesloch die beste Voraussetzung, um erfolgreich zu sein.

## **3. Ablaufplanung**

Angehängt findet sich zur Darstellung des geplanten Ablaufs die grafische Übersicht aus dem Projektantrag. Im Großen und Ganzen konnte der Plan so eingehalten werden. Teilweise mussten Maßnahmen und Zeitpläne angepasst werden, um die Projektziele zu erreichen. Das lag u. a. an dem verspäteten Projektstart, wodurch die Pflanzperiode im ersten Projektjahr nicht mehr eingehalten werden konnte und teilweise lag es auch daran, dass sich andere Maßnahmen als zielführender erwiesen. So wurden beispielsweise mehr pressewirksamen Pflanzaktionen durchgeführt als geplant, um die teilnehmenden Unternehmen einzeln per Presse zu würdigen. Außerdem wurde der zeitliche Abstand zwischen Entsiegelung und Pflanzung reduziert, um die Unternehmensflächen aus optischen Gründen nicht zu lange brach liegen zu lassen.

In den drei Projektjahren fanden sehr viele Veranstaltungen in den Modellstädten und darüber hinaus statt. Sie werden hier nicht alle noch einmal aufgelistet, sondern finden sich in den Sachberichten der letzten Jahre ausführlich mit Daten und Orten (Auftakt, Pflanzfeste, Pflanzaktionen, Vorträge, Abschlussveranstaltungen, Exkursionen, Pflegeworkshops etc.).

#### 4. Wissenschaftlicher und technischer Stand, an den angeknüpft wurde

Um Erfahrungen und Ergebnisse ähnlich gelagerter Projekte in das Projekt einfließen zu lassen, wurde im Vorfeld der Antragstellung mit anderen Projektträgern gesprochen:

- So soll die Stiftung Natur und Wirtschaft in der Schweiz erwähnt werden, die sich seit zehn Jahren dafür einsetzt, dass die Grünflächen von Unternehmen auf eine naturnahe Begrünung und Pflege umgestellt werden. Die Stiftung zertifiziert Unternehmen, die nach festgelegten Kriterien die Begrünung ihrer Freiflächen auf naturnähere Bepflanzung umstellen.
  - o Diese Kriterien boten eine gute Grundlage für das geplante Projekt „Natur in graue Zonen“.
- Vereinzelt werden auch Stadtplanungsämter aktiv. Genannt werden können hier z. B. die gemeinsame Aktion von Stadtplanungsamt Reutlingen und der IHK Reutlingen, die ein Merkblatt zur Begrünung von Gewerbegebietsgrundstücken erstellt haben und darin auch auf die Vorzüge einer einheimischen, gegenüber exotischen Bepflanzung hinweist und den damit verbundenen wirkungsvollen Natur- und Artenschutz hervorhebt oder das Umweltamt der Stadt Nürnberg, das beispielsweise über einen Wettbewerb die Unternehmer anregen möchte „Natur auf ihre nüchternen Funktionsflächen zurück zu holen“. Das Amt bietet darüber hinaus eine Beratung an, um Gründefizite und Entwicklungspotentiale aufzuzeigen. Oder auch die Stadt Andernach, die auf ihren eigenen Flächen die Vielfalt urbaner Landwirtschaft präsentiert und dies mit einer Marketingkampagne verbindet „Essbare Stadt Andernach“.
  - o Hier werden mögliche Ansatzpunkte deutlich, was von Kommunen umgesetzt werden kann und was mit dem Ziel einer Verstetigung des Projektes in den beteiligten Städten angeregt werden sollte.
- Die Gründung des internationalen Unternehmensnetzwerks 'Biodiversity in Good Company' ist ein gelungener Vorstoß, Unternehmen bei der Umsetzung der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt (NBS) einzubinden. Die Initiative trägt zur nationalen und internationalen Verbreitung des Themas Wirtschaft und Biodiversität bei und gestaltet dies in unterschiedlicher Art und Weise. So wurden beispielsweise praxisnahe Handlungsmöglichkeiten für ein biodiversitätsorientiertes Unternehmensmanagement entwickelt und auf der Internetplattform der Initiative bereitgestellt. Die Initiative lädt mehrmals jährlich zu einem Erfahrungsaustausch bezüglich Biodiversitätsmanagement in der Wirtschaft ein. Darüber hinaus trägt sie durch verschiedene Kommunikationsmaßnahmen das Thema Wirtschaft und Biodiversität in die Öffentlichkeit.
  - o Mit den Online-Checklisten stellt die Initiative wichtige Hinweise für die Umsetzung eines Biodiversitätsmanagements in Unternehmen zur Verfügung. Insbesondere die Checklisten für die Bereiche „Standort&Immobilie“ (Eigenschaften und Gestaltung von Standorten und Immobilien) und „Personal“ (Biodiversitätsbewusstsein und Corporate Volunteering) können in dem Projektvorhaben berücksichtigt werden. Darüber hinaus bietet das Netzwerk der Initiative eine geeignete Plattform um Ergebnisse und Erfahrungen des Modellprojektes in Wirtschafts- und Unternehmerkreisen bekannt zu machen.
- Das European Centre for Nature Conservation – ECNC - hat in Zusammenarbeit mit Middlemarch Environmental Ltd. den European Biodiversity Standard entwickelt. Der European Biodiversity Standard (EBS) bietet ein europaweites Verfahren, das von Unternehmen verwenden kann, um

ökologische Effizienz zu messen und zu verbessern und das mit einem Zertifizierungslabel das Engagement der Unternehmen für die Biodiversität würdigt. Unter anderem wird hier herausgestellt welche Vorzüge das Unternehmen durch die Einbeziehung von biodiversitätsbezogenen Maßnahmen in Betriebsabläufe und den Betriebsstandort hat.

- Vorzüge für das Unternehmen durch die Einbeziehung von biodiversitätsbezogenen Maßnahmen sollen auch im Rahmen des Projektvorhabens aufgezeigt werden und in der einleitend geplanten Imagebroschüre thematisiert werden.
- Das Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ setzt sich für den Schutz der biologischen Vielfalt in Städten und Gemeinden ein. Durch Informationsaustausch, politische Lobbyarbeit, gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Initiierung gemeinsamer Projekte soll die Umsetzung der Ziele der Nationalen Strategie für Biologische Vielfalt in kommunalen Rahmen vorangetrieben werden.
  - Die lokale Verankerung des vorliegenden Projektes und das inhaltlichen Ziel Bürgergesellschaft für neue Spielräume für biologische Vielfalt zu sensibilisieren, macht das Bündnis zu einem geeigneten Ansprechpartner um die Ergebnisse des Vorhabens durch verschiedene Darstellungsformen (Vorträge, Beiträgen in Newsletter, BestPractice Beispiele, Ausstellung) zu verbreiten.
- Darüber hinaus setzen sich gerade vermehrt auch Stiftungen für die Sensibilisierung für das Thema Biodiversitätspotenziale in der Stadt ein. Erwähnt werden sollten auch zwei Bundeswettbewerbe „Lebenswerte Stadt“ – Natur und städtisches Leben ohne Widerspruch“ zu dessen Teilnahme die Deutsche Umwelthilfe und die Stiftung „Lebendige Stadt“ deutsche Städte und Gemeinden aufgerufen haben, sowie der Wettbewerb „Auf die Plätze, fertig, Vielfalt! – Biologische Vielfalt auf Sportanlagen“ zudem GRÜNE LIGA und BfN aufgerufen haben. Beide Wettbewerbe stellen die nachhaltige Gestaltung von Freiflächen (städtischen Grünflächen bzw. die Umgebung von Sportanlagen) in den Vordergrund und möchten die angesprochenen Zielgruppen für eine biologische Vielfalt sensibilisieren.
  - Hier sollten insbesondere die Erfahrungen aus eingereichten und prämierten Projekte für geplante Vorhaben ausgewertet werden.

## 5. Zusammenarbeit mit anderen Stellen

Im Rahmen des Projektes wurde eng mit den jeweiligen Bürgerstiftungen der Städte, mit Fachbetrieben des Bioland zertifizierten Naturgarten e. V. und der Technischen Universität Darmstadt zusammengearbeitet (siehe II):

- Bürgerstiftungen werden häufig aufgrund ihrer Projekte in der Stadtbevölkerung sowie bei Unternehmen als kompetente engagierte und vertrauensvolle Institutionen angesehen. Sie stellen im Projekt die Kontakte zu den lokalen Unternehmen her, verankern die Maßnahmen in ihrer Stadt mit verschiedenen Maßnahmen.
- Die TU Darmstadt, Prof. Jörg Dettmar, führte für das Vorhaben die projektbegleitende Evaluation durch.
- Die Zusammenarbeit mit Fachbetrieben des Naturgarten e. V. sicherte die Einhaltung der Kriterien für die naturnaher Gestaltung und Begrünung der entsiegelten Flächen.

## II. Eingehende Darstellung

### 1. Erzielte Ergebnisse

Das Projekt hat seine im Antrag formulierten Ziele erreicht. Nun müssen die nächsten Jahre zeigen, ob die Projektidee sowohl in den Modellstädten als auch darüber hinaus weiterlebt.

Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse noch einmal herausgegriffen:

- Es konnten die im Projektantrag vorgesehenen 30 Unternehmensflächen entsiegelt und naturnah gestaltet werden. Dadurch wurde neuer Lebensraum geschaffen und deutlich gemacht, dass es noch viel Potenzial für naturnahes Grün im dicht besiedelten Raum gibt.
- Es wurden Nachbarschaft und Belegschaft der Unternehmen einbezogen und damit sowohl eine langfristige Pflege der Flächen gesichert als auch der Anstoß für einen Transfer in den privaten Bereich gegeben.
- Es wurden viele Arten von Veranstaltungen in den Modellstädten durchgeführt - sowohl die im Antrag genannte als auch zusätzliche, die beim Antrag noch nicht bekannt waren. Dadurch konnte eine große Pressewirksamkeit und Bekanntheit der Projektidee erreicht werden, Natur in graue Zonen zu bringen.
- Die Projekterfahrungen konnten in einer Ausstellung und in einem dreiteiligen Abschlussdokument festgehalten werden. Die Abschlussdokumentation wurde dreigeteilt, um die für die jeweilige Zielgruppe interessanten Ergebnisse separat aufzubereiten.
- Konkret in Erfurt konnte ein Folgeprojekt akquiriert werden, um Flächen naturnah zu gestalten.
- In Duisburg fließen die Erfahrungen in die aktuell erstellte Klimakonzeption ein.
- In einem bundesweiten Folgeprojekt des WILA Bonn werden die Projekterfahrungen zudem von Einzelunternehmen auf ganze Gewerbegebiete übertragen und dabei auch die kommunale Ebene einbezogen. In das Projekt unter Leitung des WILA Bonn konnte auch der Global Nature Fund mit seinen Erfahrungen aus einem BfN-geförderten Projekt einbezogen werden.
- Die Projektidee "Natur in graue Zonen" wurde in eine aktuelle Förderausschreibung "Grüne Infrastruktur" für Kommunen in NRW aufgenommen und gerade veröffentlicht.
- Die Projektergebnisse wurden in eine Empfehlung des Verbands für Chemische Industrie NRW an seine Mitgliedsunternehmen integriert.
- Der WILA Bonn hat die Chance, die Projekterfahrungen in den Weißbuchprozess "Grün in der Stadt" einzubringen.

Zumindest ein halbes Jahr nach Projektende lässt sich festhalten, dass die Bekanntheit des Projektes und die Nachfrage nach Vorträgen und Materialien nicht abnehmen. Ganz im Gegenteil, haben sich im unmittelbaren Anschluss an das Projekt noch zahlreiche Städte und Unternehmen gemeldet, die gerne teilnehmen würden und denen erst einmal eine Absage erteilt werden musste. Die Unterstützung der Unternehmen erfolgt nun über die Fachbetriebe des Naturgarten e. V. sowie in den Modellstädten über die beteiligten Bürgerstiftungen.

## 2. Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Arbeit

Die drei Projektjahren haben gezeigt, dass die Projektziele nur mit einem sehr engagierten Team beim WILA Bonn, bei den Naturgärtnern, bei den Bürgerstiftungen und auch seitens der Evaluation erreicht werden konnten. Jeder der Partner hat eine wichtige Rolle erfüllt:

### WILA Bonn

- Der WILA Bonn musste in drei Städten parallele Prozesse koordinieren und hatte es dabei mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen zu tun. Erst nach und nach konnten die passenden Mitarbeiter/innen in den drei Modellstädten gewonnen werden, die das Projekt zu ihrer Sache machten und entsprechend vorantrieben. Dabei galt es für den WILA Bonn, einerseits die Zügel in der Hand zu behalten, um die Projektziele zu erreichen und andererseits, den Partnern genügend Freiraum zu lassen, um sie zu motivieren und in ihren Städten als Hauptakteure zu würdigen.
- Gleichzeitig mussten qualifizierte Fachbetriebe des Naturgarten e .V. gefunden und betreut werden, die sich gut auf Unternehmen einlassen können und die trotz der kleinen Flächen und des knappen Budgets, flexibel auf Termine reagieren können. Bei den meisten Erstberatungen waren daher Kolleginnen des WILA Bonn mit dabei.
- Abweichungen vom geplanten Projektablauf mussten sehr schnell daraufhin überprüft werden, ob sie eine Chance oder ein Risiko darstellten, um entsprechend für die Modellstädte passende Veränderungen einzuleiten und Gespräche zu suchen.
- Gleichzeitig wurde das Projekt als lernendes System verstanden, da damit festgestellt werden sollte, wie Unternehmen zur Teilnahme gewonnen werden können, ob Unterschiede zwischen den Modellstädten bestehen, wie eine langfristige Wirkung erzielt werden kann etc. Dafür war auch die begleitende und teilweise beratende Evaluation sehr wertvoll.
- Viel Arbeit steckte der WILA Bonn zudem in die Öffentlichkeitsarbeit über die Modellstädte hinaus: Website, Bewerbung um Preise, Teilnahme an Tagungen und Arbeitskreisen mit eigenen Projektpräsentationen, Werbung für das Projekt in landes- und bundesweiten Verbänden und Netzwerken. Das hat dazu geführt, dass das Projekt nicht nur Auszeichnungen in den Bereichen Biologische Vielfalt, Bodenschutz und Klimaanpassung gewinnen konnte, sondern auch bei ganz unterschiedlichen Zielgruppen wahrgenommen wurde.
- Als wichtige Aufgabe wurden sowohl die Verstetigung der Projektergebnisse in den Modellstädten sowie der Transfer in andere Städte gesehen. Es war dem Projektteam beim WILA Bonn ein großes Anliegen, dass der Aufwand von drei Jahren Projektlaufzeit nicht im Sande verläuft.
- Die Aufgabenschwerpunkte wurden innerhalb des Projektteams an die aktuellen Erfordernisse des Projekts angepasst: So wurde zeitweise beispielsweise eine Pädagogin einbezogen, um die Pflanzfeste und -aktionen entsprechend nach pädagogischen Gesichtspunkten zu gestalten. Ein anders Beispiel: Als in der zweiten Projekthälfte die Öffnung nach außen wichtiger wurde, wurden der Stellenumfang im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit erhöht. Und als am Ende die Anzahl der noch umzusetzenden Flächen gleichzeitig mit den Anfragen von außen massiv zunahm, waren die Mitarbeiterinnen bereit, Arbeitsstunden aufzustocken und damit alle Nachfragen fristgerecht und trotzdem

qualitativ hochwertig bearbeiten zu können. Die entsprechenden Beantragungen dazu liegen dem DLR vor. Diese Flexibilität hat dem Projekt sehr gut getan.

### **Bürgerstiftungen**

- Alle drei Bürgerstiftungen werden von Ehrenamtlichen getragen. In Duisburg gibt es zwar den Unterschied, dass der Geschäftsführer angestellt ist, aber selbst die Sekretariatsmitarbeiterinnen und erst recht die Projektmitarbeiterinnen arbeiten entweder ehrenamtlich oder auf Honorarbasis, ebenso wie in Erfurt und Wiesloch.
- Da das Projekt ehrenamtlich nicht zu stemmen ist, erhielten die Bürgerstiftungen eine finanzielle Unterstützung, mit der Sie Projektmitarbeiterinnen/innen, Reisekosten, Sachmittel, finanzierten. Die halbjährlichen Zahlungen an die Bürgerstiftungen erfolgten auf Basis von Kooperationsvereinbarungen, in denen Meilensteine vereinbart waren. Es gelang auf diese Weise, hauptamtliche und ehrenamtliche Arbeit innerhalb der Bürgerstiftungen miteinander zu verbinden.
- Aufgaben der Bürgerstiftungen waren die Ansprache und das Gewinnen interessierter Unternehmen. Hier wurden sehr viel mehr Unternehmen angesprochen als tatsächlich mitgemacht haben.
- In den Modellstädten lag die komplette Organisation von Pflanzaktionen, Festen, Exkursionen, Pflegeworkshops, Tagungen und begleitenden Aktivitäten in den Händen der Bürgerstiftungen. Auch die Betreuung der Unternehmen lag und liegt in den Händen der Bürgerstiftungen.
- Die Bürgerstiftungen waren mit dem WILA Bonn zusammen verantwortlich dafür, Wege für eine Verstetigung und Fortsetzung in den Modellstädten zu entwickeln und haben dies sehr engagiert betrieben.

### **Naturgarten e. V.**

- Der Naturgarten e. V. unterstützte das Projekt hauptsächlich durch die Vermittlung von Fachbetrieben, die entsprechend ihrer Leistungen Rechnungen stellten.
- Sehr gut war es, dass die Fachbetriebe über die Projektlaufzeit hinweg gleich blieben, damit eine gewisse Kontinuität gewährleistet werden konnte und Pflege bereits umgesetzter Flächen mit der Besichtigung neuer Flächen verbunden werden konnte.
- Alle involvierten Naturgärtner haben sich weit über das abgerechnete Maß hinaus engagiert und das Projekt auch über ihre Netzwerke gestreut.

### **Evaluator**

- Aufgabe des Evaluators war es, entsprechend der eingereichten Struktur seine Evaluation inkl. Online-Befragung, Interviews und Teilnahme an Veranstaltungen in allen drei Modellstädten durchzuführen. Dies ist entsprechend erfolgt.
- Darüber hinaus begleitete der Evaluator das Projekt beratend, was aufgrund seiner Erfahrung und aufgrund seiner Außenperspektive sehr wertvoll für die Arbeit im Projekt war.
- Am Ende reduzierte der Evaluator seine Abschlussrechnung geringfügig, da er krankheitsbedingt mit dem Bericht in Verzug war. Dieser liegt aber mittlerweile vollständig vor und wurde nach Abschluss des Projektes fertig gestellt. Einen Auszug daraus findet sich



unter Kapitel IV. Der Bericht zeigt, dass ein guter Einblick in das Projekt hergestellt werden konnte.

### **3. Voraussichtlicher Nutzen / Verwertbarkeit der Ergebnisse entsprechend fortgeschriebenem Verwertungsplan unter III**

Auch wenn sicherlich keiner der Projektbeteiligten einen wirtschaftlichen Gewinn aus dem Projekt zieht, ist der Nutzen doch ganz erheblich. Das beginnt bei den drei Modellstädten selbst, in denen weiterhin Exkursionen zu den veränderten Flächen durchgeführt werden und in denen nun Vorzeigeflächen für Nachahmer vorhanden sind. Das ist schon deshalb wichtig, weil das Projekt in den ersten Jahren mit skeptischen Unternehmensvertretern zu kämpfen hatte, die unsicher bezüglich einer neuen Optik, bezüglich des Pflegeaufwands und bezüglich der zu erwartenden Kosten waren. All diese Unsicherheiten sind mit der Verfügbarkeit von Vorzeigeflächen nun beseitigt, was ja auch in Erfurt bereits zu einem vergleichbaren Folgeprojekt geführt hat.

Gerade diese Vorzeigeflächen haben auch dazu geführt, dass der Verband für Chemische Industrie die Maßnahmen empfiehlt und damit ein handfestes Gegengewicht zur sehr emotional geführten Diskussion um "Naturschutz auf Zeit" setzen kann.

Sehr wertvoll sind auch die Erfahrungen bzgl. der Motive für eine Unternehmensbeteiligung. Es konnten vorrangig vier Motivationslagen identifiziert werden und diese Erkenntnis wurde sowohl in einer der Abschlussdokumentationen als auch in der Ausstellung aufgenommen. Zudem ist sie Grundlage der Vorträge, die durch den WILA Bonn noch immer über das Projekt gehalten werden. Die Rückmeldungen seitens der Zuhörerschaft und der Gesprächspartner sind sehr positiv, so dass die Erfahrungen offensichtlich auf fruchtbaren Boden fallen. Beim WILA Bonn und den Projektpartnern fließen die Erfahrungen ebenfalls in die weitere Projektarbeit ein.

### **4. Fortschritte auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen**

- Während der Projektlaufzeit, startete Mitte 2013 das bundesweite Projekt „Naturnahe Firmengelände“. Es wurde von der Heinz Sielmann Stiftung koordiniert. Mit den beteiligten Projektpartnern bestand während der gesamten Laufzeit immer wieder ein Erfahrungsaustausch, der insbesondere auf gemeinsam besuchten Kongressen und Tagungen stattfand.
- Auch Erkenntnisse des Projektes „NATURWERT – Naturnahe Firmengelände als Einstieg in biodiversitätsförderndes Umweltmanagement“, welches 2012 startet und 2015 endete und gemeinsam vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) der 'Biodiversity in Good Company' Initiative, der Bodensee-Stiftung und dem Global Nature Fund durchgeführt wurde, konnten über den Austausch mit einzelnen Beteiligten berücksichtigt werden.
- Insbesondere wurden auch die weiteren Aktivitäten der 'Biodiversity in Good Company' Initiative verfolgt. Das hier aufgebaute Netzwerk konnte zwar nicht zur Gewinnung weiterer Unternehmen beitragen, aber es öffnete den Blick für die Vielfalt der Ansatzpunkt für biologische Vielfalt im Unternehmen.
- Zusätzlich wurde der Kontakt zum Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ aufgenommen und gepflegt. Dies wurde teilweise durch den Städte- und Gemeindebund NRW unterstützt.

## **5. Veröffentlichungen der Ergebnisse**

Neben einer Reihe von Artikeln und Pressemitteilungen, die den Pressedokumentationen der Zwischenberichte zu entnehmen ist, wurden die Ergebnisse im Rahmen einer Ausstellung sowie einer dreigeteilten Abschlussdokumentation festgehalten. Die Beschreibung findet sich unter Kapitel III.

### III. Kurz gefasster Erfolgskontrollbericht

#### 1. Der Beitrag der Ergebnisse zu den förderpolitischen Zielen des Förderprogramms

Folgende Ziele der NBS wurden berührt:

Zum Schutz der biologischen Vielfalt verfolgt die NBS eine qualifizierte innerstädtische Entwicklung mit dem Ziel einer deutlichen Erhöhung der Durchgrünung einschließlich des wohnumfeldnahen Grüns wie Hofgrün, kleinere Grünflächen, Dach- u. Fassadenbegrünung.

Ein weiteres Ziel ist, die Bedeutung der biologischen Vielfalt im gesellschaftlichen Bewusstsein stärker zu verankern. So wird angestrebt, dass mindestens 75 Prozent der Bevölkerung den Erhalt der biologischen Vielfalt als eine prioritäre gesellschaftliche Aufgabe sehen.

Darüber hinaus wird hervorgehoben, dass wirtschaftliche Aktivitäten, die die Biodiversität fördern für die Menschen immer besser erkennbar gemacht werden. So erwähnt die NBS u.a. auch die verstärkte Berücksichtigung der biologischen Vielfalt im Unternehmensmanagement, wozu auch Eigenschaften und Gestaltung von Standorten und Immobilien sowie das Schaffen von Biodiversitäts-Bewusstsein und Aktivitäten des Corporate Volunteering der Mitarbeiter gehören.

Das Projektvorhaben leistete folgende Beiträge zu diesen Herausforderungen:

- Reduzierung der entsiegelten Fläche und qualitative Aufwertung bezüglich der biologische Vielfalt:  
Im Fokus stand die Entsiegelung innerstädtischer Flächen (= nicht genutzter Funktionsflächen von innerstädtischen Unternehmen) und deren naturnahen Begrünung zur Steigerung der naturnahen Durchgrünung in der Stadt. Als quantitative Ergebnisse können die 1.500 qm gewerbliche Fläche genannt werden, die insgesamt in den drei beteiligten Städten entsiegelt werden. Hinzu kommen Hausfassaden und Mauern, die standorttypisch und mit heimischen Pflanzen gestaltet werden.
- Erprobung neuer Partnerschaften zur Umsetzung der NBS:  
Durch die Zusammenarbeit von zwei Multiplikatorengruppen (Wirtschaftsvertreter und Bürgerstiftung) und die Gemeinschaftsaktion (Entsiegelung/Begrünung) wurden zwei gesellschaftliche Akteursgruppen für die Umsetzung der NBS zusammengebracht, die in dieser Form noch nicht erprobt wurde.
- Wissenstransfer in die Bürgergesellschaft und Bewusstseinsbildung:  
Die Kampagne wurde genutzt um die Vorteile und Kenntnisse naturnaher, artenreicher Begrünung bekannt zu machen und plakativ und öffentlichkeitswirksam zu präsentieren. Dadurch kann der Nachahmungseffekt sowohl bei Unternehmen als auch im engeren Wohnumfeld (Hofgrün, Vorgärten) der Akteursgruppen (Bürger, Unternehmensvertreter und Mitarbeiter) angestoßen werden.  
Zudem wurde dem Unternehmensmanagement vermittelt, dass biodiversitätsfördernde Maßnahmen nicht nur Vorteile für die Umwelt, sondern auch für den eigenen Betrieb bringen, z. B. lokale Imagepflege, Mitarbeiterbindung, kundenwirksame Gestaltung des Firmengeländes.

## **2. Erreichte Nebenergebnisse und die gesammelten wesentlichen Erfahrungen in den Modellstädten**

- In Duisburg wird die Projektidee im Zusammenhang mit der Klimaschutz- und Klimaanpassungs-Strategie weitergetragen.
- In Erfurt wird die Projektidee im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Bundesgartenschau verankert.
- Ebenfalls in Erfurt konnten die Trias Stiftung und die Sparkassenstiftung gewonnen werden um „Natur in graue Zonen“ Nachahmungsprojekte zu unterstützen.
- In Wiesloch werden die entstandenen Flächen als Lehr- bzw. Vorzeigeflächen in Exkursionen von örtlichen NGOs, wie z. B. dem NABU, integriert.

## **3. Fortschreibung des Verwertungsplans, wissenschaftliche und /oder technische Erfolgsaussichten nach Projektende**

### **Datenbanken:**

- Aufnahme in die KomPass-Tatenbank des Umweltbundesamtes (fortlaufend)
- Aufnahme „Aktionsplattform Unternehmen 2020“ des Bundesamtes für Naturschutz (fortlaufend)

### **Ausstellung:**

Im Rahmen der Internationale Wanderausstellung des Senckenberg Museums für Naturkunde "Die dünne Haut der Erde - Unsere Böden" (Roll Up „ Natur in graue Zonen“ als Bestandteil der Ausstellung):

- Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz Eröffnung 10. Juni (Laufzeit Juni - Januar 2017)
- Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum Frankfurt: Januar 2017 - August 2017
- Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig in Bonn: September 2017 bis Januar 2018

### **Mitwirkung an fachpolitischen Prozessen:**

- Einbeziehung in den Weißbuch-Prozess „Grün in der Stadt“ des BMUB.
- Einbeziehung in den Prozess zur Erstellung eines Leitfadens zur „Biologischen Vielfalt“ des Verbands der Chemischen Industrie.

### **Bundesweite Folgeprojekte:**

1. Grün statt Grau – Gewerbegebiete im Wandel,  
Verbundprojekt im Rahmen des Forschungsprogramms „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“ Förderer BMBF. Bewilligt, Laufzeit 7/2016 - 6/2019
2. Treffpunkt Vielfalt – PikoParks  
Verbundprojekt beantragt im Rahmen des Bundesprogramms „Biologische Vielfalt“ Förderer BfN/BMUB. Im Antragsverfahren, voraussichtliche Laufzeit 2017 – 2020

## **Weiterführung durch Einbeziehung anderer Fachbereiche:**

Besonders durch zwei Auszeichnungen, die das Projekt „Natur in graue Zonen“ erhielt, eröffneten sich die Möglichkeiten, das Projekt bzw. die Ergebnisse und Erfahrungen in andere Fachbereiche zu tragen.

### **1. Auszeichnung „BodenWertschätzen“**

Auszeichnung vom Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) für innovative Projekte, die zum Schutz des Bodens beitragen.

Folgeaktivität:

- Vortrag „Natur in graue Zonen – Potenziale einer Entsiegelung in Städten“ zur Festveranstaltung zur Präsentation des Bodens des Jahres 2017, Veranstalter: Aktionsplattform Bodenschutz, eine Dachorganisation der Deutschen bodenkundlichen Gesellschaft (DBG) und des Bundesverbandes Boden e.V.(BVB)
- Siehe oben: Internationale Wander-Ausstellung "Die dünne Haut der Erde - Unsere Böden" Herausg. Senckenberg Museums für Naturkunde 2016-2018
- Vortrag „Natur in graue Zonen“ beim BEW-Forum Bodenschutz und Altlasten 2016
- Veröffentlichung „Schatz unter dem Asphalt“ In Zeitschrift Bodenschutz, Heft 1/2016 (A. Valentin)

### **2. Auszeichnung „Blauer Kompass“ des Umweltbundesamtes**

Das Umweltbundesamt zeichnet das Beteiligungsprojekt „Natur in graue Zonen“ als eine der vier besten Lösungen zur Anpassung an den Klimawandel aus.

Folgeaktivität:

- Aufnahme in die KomPass-Tatenbank des Umweltbundesamtes (fortlaufend)
- Stand zusammen mit der KlimaExpo NRW bei der WissensNacht Ruhr 2016
- Wahl von Dr. Anke Valentin zum Beiratsmitglied bei der KlimaExpo NRW, von der das Projekt ebenfalls ausgezeichnet wurde.

### **3. Auszeichnung als Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt 2015“.**

Folgeaktivität:

- Auszeichnung von „Natur in graue Zonen“ zum UN-Dekade Jahresprojekt 2016 im Rahmen des nächsten Nationalen Forums zur Biologischen Vielfalt am 31. Jan. 2017 in Berlin

## **4. Arbeiten, die zu keiner Lösung geführt haben**

Zum Wissenstransfer in die Bürgergesellschaft und Bewusstseinsbildung wurde neben anderen Kampagnenelementen auch ein Online-Foto-Wettbewerb durchgeführt sowie eine Facebook-Seite eingerichtet. Mit beiden Elementen konnte die Kampagne nur mäßig bis kaum Resonanz erzielen.

## **5. Präsentationsmöglichkeiten für mögliche Nutzer**

- Dreiteilige Abschlussdokumentation, die sich an verschiedene Akteursgruppen richtet
  1. Unternehmensflächen im Fokus (Unternehmen)

2. Eine Kampagne pflanzt sich fort (Bürgerstiftungen und andere NGOs)
  3. Tiere Pflanzen (Mitarbeiter/innen und Bürger/innen)  
Die Broschüre vermittelt einfache Möglichkeiten heimische „Lieblingstiere“ durch Bepflanzung in die Stadt und auf privaten Flächen einzuladen.
- Wanderausstellung „Natur in graue Zonen“ (7 Roll ups) wurde bisher in den 3 Modellstädten gezeigt.
  - Flyer zur Auslage auf Kommunalveranstaltungen. (Information für Kommunalvertreter)

## **IV. Kurzfassung des wesentlichen fachlichen Inhalts des Schlussberichts**

### **Zusammenfassende Bewertung und Resümee aus der begleitenden Evaluation**

Die nachhaltige Entwicklung gewerblich genutzter Flächen ist eine zentrale Aufgabe der aktuellen Stadtentwicklung in Deutschland. Viele der in den letzten 35 Jahren entwickelten kommunalen Konzepte zum Umbau von Gewerbeflächen sind Planungen mit wenig praktischen Konsequenzen geblieben. Ganz besonders gilt dies für Versuche, jenseits der öffentlichen Flächen auf den privaten Grundstücken oder an den Gebäuden etwas zu ändern.

Dies trifft auch auf naturschutzbezogene Ansätze zu, wo durch eine naturnahe Gestaltung von Unternehmensflächen das Arten- und Biotopschutzpotential bzw. die Biodiversität gesteigert werden sollte. Gründe dafür liegen zum einen in der mangelnden Kommunikation mit den Unternehmen/UnternehmerInnen über den Sinn und die Vorteile dieser Maßnahmen, wobei die knappen Personalressourcen der Kommunen eine Rolle spielen. Zum anderen besteht bei den Unternehmen eine Skepsis über die Konsequenzen von mehr Naturschutz auf ihren Flächen. Notwendige Flexibilität bei Flächennutzungen, Gebäudeumbauten und kurze Amortisationszeiträume sind wesentliche Gründe für die Ablehnung von entsprechenden Maßnahmen.

Förderprogramme der öffentlichen Hand z.B. zur Entsiegelung von Flächen oder für eine naturnahe Gestaltung können einen Anreiz schaffen, die bei der Überzeugung der Unternehmen helfen. Im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt des Bundesamtes für Naturschutz gibt es inzwischen einige Projekte mit denen versucht wird neue Wege zu gehen. Dazu zählt z.B. das Projekt „Naturnahe Gestaltung von Firmengeländen“ der Heinz Sielmann Stiftung und des Global Nature Fund und eben auch das hier untersuchte Projekt „Natur in Graue Zonen“ des Wissenschaftsladen Bonn e.V.

### **Entscheidende Rolle der Bürgerstiftungen**

Neu an dem Ansatz des Projektes „Natur in Graue Zonen“ in den ersten beiden Phasen war der Versuch der direkten Ansprache von Unternehmen/UnternehmerInnen durch Bürgerstiftungen in den drei Modellstädten. Über diesen Weg ist es tatsächlich gelungen in allen Modellstädten Unternehmen für die Teilnahme am Projekt zu gewinnen. Auch die Ergebnisse der Befragungen bzw. Interviews (siehe Kapitel 2.3.) bestätigen, dass dies entscheidend war für den Kontakt zu den Unternehmen und deren Bereitschaft teilzunehmen.

### **Finanzielle Förderung ist wesentlich**

Dazu kommt die Förderung von Planung und Umsetzung der Neugestaltung von Betriebsflächen mit Projektmitteln. Wobei es zur Relativierung dieses finanziellen Zuschusses wichtig ist zu erwähnen, dass die Entsiegelung und Entsorgung von Bodenmassen von den Unternehmen finanziert werden musste. Es darf vermutet werden, dass die Fokussierung auf kleine Flächen von wenigen Quadratmetern dem Projekt geholfen hat. Rand- oder Restflächen in dieser Größenordnung lassen sich wesentlich leichter finden als größere zusammenhängende Bereiche.

Erhebliches Engagement und starker Einsatz der Beteiligten

Trotzdem ist es wichtig darauf aufmerksam zu machen, welcher Einsatz sowohl auf Seiten der Bürgerstiftungen, als auch beim Wissenschaftsladen notwendig war um die Anzahl von 31 Projekten realisieren zu können. Die durchaus bemerkenswerte Anzahl von Auszeichnungen und Preisen, die

das Projekt bislang bekommen hat (siehe Projekthomepage), ist eine verdiente Anerkennung dieser überdurchschnittlichen Leistungen.

Das Engagement der Bürgerstiftungen und deren Effektivität waren allerdings nicht in allen drei Städten gleich. Dies hatte Konsequenzen für den Erfolg bei der Ansprache geeigneter Unternehmen und der Umsetzung von Projekten.

### **Verzögerungen**

Bei einigen der Projekte kam es zu erheblichen Verzögerungen durch das notwendige Einholen behördlicher Zustimmungen oder Genehmigungen, dies gilt vor allem in Bezug auf mögliche Bodenbelastungen. Hier wäre die Möglichkeit, auch Fördermittel des Projektes einsetzen zu können, hilfreich gewesen.

### **Projektlaufzeit verlängern**

Die Projektlaufzeit von drei Jahren war knapp bemessen. Für eine wirkliche nachhaltige Verankerung der Projektidee in den Modellstädten wären fünf Jahre sicher besser gewesen. Nach dem Ende der finanziellen Förderung sollte sich die Projektidee aufgrund überzeugender Beispiele weiter verbreiten. Hierzu hat der Wila Bonn in der dritten Projektphase verschiedene Transfertagungen und Beratungsworkshops für weitere Kommunen durchgeführt sowie Informationsmaterialien in verschiedenen Medien erarbeitet. Angesichts der Erfahrungen in den Modellstädten wird man aber davon ausgehen müssen, dass nur durch sehr engagierte Mitarbeiter in den Kommunen oder aktives bürgerschaftliches Engagement z.B. von Naturschutzvereinen weitere Projekte befördert werden. Die Personalressourcen in den Kommunen sind knapp bemessen und Zusatzaufgaben müssen deshalb oft entfallen. Da keine Fördermittel zur Unterstützung zur Verfügung stehen wird es für die Ausweitung der Projektidee zusätzlich schwer. Hier ist vor allem die Kreativität der interessierten Akteure gefragt z.B. andere Fördermittel z.B. für Bodenentsiegelung, Regenwasserbewirtschaftung oder der Sanierung alter Gewerbegebiete zu nutzen um dabei auch eine naturnahe Begrünung zu integrieren. Eine andere Möglichkeit ist die Aufsattung entsprechender Umgestaltung in „sowieso“ stattfindende Um- oder Neubauprojekte etwa bei Infrastrukturen (Straßen, Wasser, Abwasser, Energie). Allerdings setzt dieses die nachhaltige Verankerung der Projektidee in Kommunen voraus und eine entsprechende Zusammenarbeit der verschiedenen zuständigen Abteilungen.

### **Pflege und Unterhaltung**

Neben der Neuanlage entsprechender Pflanzflächen ist vor allem eine dauerhafte Betreuung und Pflege wichtig. Hier ist es wichtig zu differenzieren welchen Charakter eine Pflanzung hat und welche Ziele in welcher Gewichtung beabsichtigt waren. In vielen der in den Modellstädten realisierten Beispiele war die Kombination von ästhetischer Gestaltung und Naturschutz/Biodiversität wichtig. Es ging dabei um die Aufwertung einer Fläche, die Förderung des Naturkontaktes und die Steigerung der Biodiversität. In Eingangsbereichen, an repräsentativen Flächen oder entlang von Parkplätzen wo überall Besucher- bzw. Kundenverkehr stattfinden, müssen die Flächen ausreichend betreut und gepflegt werden. Hierzu müssen vor der Projektrealisierung eindeutige Zuständigkeiten in den Unternehmen festgelegt werden und diese sollten von dem Unternehmen auch kontrolliert werden. Es geht vor allem um die Säuberung der Flächen von Müll, die Entfernung von ungewünschten Wildkräutern und ggf. auch die Beseitigung von abgestorbenen Pflanzenresten oder den Rückschnitt von Gehölzen. Es ist entsprechend wichtig von Anfang an zu kommunizieren, dass derartige Pflanzungen einen ähnlichen Aufwand erzeugen wie „normale“ Begrünungen. Handelt es sich



dagegen um Flächen bei denen die Ästhetik eine geringere Rolle spielt, z.B. in Randbereichen von Lagerflächen oder auf ungenutzten Restbereichen ist eine Verwilderung der Pflanzungen durchaus möglich und nur eine geringe Kontrolle notwendig. Hier stellt die Anlage der Pflanzung dann quasi den Impuls für die weitere natürliche Sukzession dar. Man weiß aus der stadtoökologischen Forschung, dass gerade ältere Gewerbegebiete oft Hotspots der Biodiversität sein können. Entscheidend sind eine nicht zu hohe bauliche Dichte, eine abwechslungsreiches Nutzungsmosaik, ausreichend unversiegelte Flächen und ein gewisser Anteil von wenig oder nicht genutzten Bereichen.

### **Zielgruppenorientierte Kommunikation**

Ein Ergebnis der Befragung war auch, dass die Kommunikation des Projektes eindeutiger auf verschiedene Zielgruppen ausgelegt werden sollte. Die Interessen und Erwartungen von Unternehmen und Bürgern unterscheiden sich deutlich. Bei den Unternehmen stehen Imageverbesserung und die Aufwertung der Unternehmensfläche deutlich im Vordergrund. Bei den teilnehmenden Bürgern, insbesondere in den Bürgerstiftungen waren der Beitrag zum Naturschutz und die generelle ökologische Aufwertung z.B. durch die Entsiegelung sehr wichtig. In diesem Zusammenhang war den teilnehmenden Bürgern die Fokussierung auf Unternehmensflächen zu eng, hier wurde immer wieder die Notwendigkeit der Umgestaltung öffentlicher Flächen etwa an Schulen oder Verwaltungsgebäuden gefordert, was mit den Projektzielen nicht vereinbar war. Allerdings sind im Laufe des Projektes die Grenzen „gewerblicher Flächen“ etwas weiter gefasst worden, so dass z.B. auch ein Zoo, ein Theater oder eine Behinderteneinrichtung integriert werden konnten.

### **Entsiegelung als Wert**

Ein weiteres Resümee des Projektes ist, dass die notwendige Entsiegelung von Flächen für die anschließende Bepflanzung deutlich stärker gewichtet werden sollte. Die Entsiegelung ist nicht nur Voraussetzung der naturnahen Begrünung sondern eine sehr wichtige ökologische Maßnahme zur Verbesserung städtischer Böden und des Wasserhaushalts. Sie hat darüber hinaus positive Wirkungen auf das Mikroklima. Die ganzheitliche Betrachtung der Maßnahme sollte bei entsprechenden Folgeprojekten deutlich stärker in den Vordergrund gestellt werden und eine Koppelung mit Förderprogrammen zur Entsiegelung (z.B. im Ruhrgebiet das Programm der Bestandsabkoppelung organisiert durch die Emschergenossenschaft <http://www.emscher-regen.de/index.php?id=6>) oder der Klimaanpassung in Städten ist sinnvoll.

### **Größe der Flächen**

„Welche Relevanz haben 50 Quadratmeter große Flächen mit naturnaher Begrünung für die Biodiversität?“ könnte eine berechtigte Frage in Hinblick auf Aufwand und Ertrag des Projektes lauten. Die fachgerechte Pflanzung und eine entsprechende Betreuung vorausgesetzt, kann man davon ausgehen, dass durchaus wichtige positive Effekte für die Biodiversität erreicht werden können. Entsprechende Untersuchungen von kleinen Pflanzungen z.B. auf Balkonen bestätigen dies, dazu kommen bei diesem Projekt noch die weiteren positiven Effekte durch die Entsiegelung. Möglicherweise noch wichtiger ist allerdings die strategische Bedeutung des Ansatzes zunächst einmal mit kleinen Flächen zu starten um demonstrieren zu können, welche Form der Begrünung von Unternehmensflächen auch möglich ist und welche positiven Effekte dies haben kann. Positive Anschauungsbeispiele überzeugen in der Regel wesentlich nachhaltiger als Informationsmaterial.

### **Strategische Empfehlung – was lernt man aus dem Projekt?**

Die Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements – in diesem Fall über die Bürgerstiftungen – war wesentlicher Erfolgsfaktor bei dem Projekt. Damit wurde ein neuer Ansatz aufgezeigt wie die Überzeugung von Privateigentümern/Unternehmen zur Beteiligung an einem Naturschutzprojekt gelingen kann. Gerade Gewerbe- und Industrieflächen mit hohen Anteilen versiegelter Flächen bleiben bei den Anstrengungen zur nachhaltigen Stadtentwicklung meist außen vor. Oft liegt es an den mangelnden Möglichkeiten zu einer direkten Ansprache, Information und Überzeugung der für die Flächen verantwortlichen Personen. Bürgerstiftungen haben hier durch ihre Verankerung in der Stadtgesellschaft große Vorteile. Es lohnt offensichtlich Energie und Aufwand in die Suche von geeigneten Multiplikatoren für Naturschutzprojekte – außerhalb der üblichen „Szene“ – zu suchen, diese von dem Handlungsfeld zu überzeugen und als strategische Partner zu gewinnen.